

Gemeindebrief



Juni / Juli 2016

Nr. 3



Foto: Uwe Lange

Der älteste Kelch im Besitz der Erlöserkirche stammt bereits aus der Barockzeit.
Um die Abendmahlskelche der Erlöserkirchengemeinde geht es in den Artikeln auf Seite 6 und 7.

Liebe Leserin, lieber Leser,

sicher kennen wir das alle. Wir sind beleidigt. Jemand hat uns beleidigt. Und warum wir an einem Punkt so getroffen sind und uns beleidigt fühlen, das hat ganz sicher mit unserer Biographie, unserer Geschichte und vielleicht auch mit unserem kulturellen und religiösen Hintergrund zu tun.

Wenn ich mir Karikaturen der französischen Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ anschau – ich habe nur ganz wenige gesehen – hätte man viel Grund als Christ beleidigt zu sein. Gott Vater, die Trinität, die (in Frankreich hier vorwiegend gemeinte katholische) Kirche – mich trifft es, wenn Karikaturen mein religiöses Empfinden treffen wollen. Karikatur – das habe ich jetzt noch mal nachgeschaut – kommt von carrus (lat.), auf Deutsch Karren, Wagen. Es meint einen überladenen Wagen, und ein überladener Wagen kann auch mal zusammenbrechen.

Unsere Gesellschaft im Westen hält viel aus. Beleidigtsein, gesellschaftliches Beleidigtsein, kulturelles Beleidigtsein, religiöses Beleidigtsein, ist uns im Westen ziemlich abhanden gekommen. Vielleicht zucken wir gelegentlich zusammen und fragen uns bei der einen oder anderen Karikatur: Muss das sein? Aber solches Zusammenzucken bleibt privat, die Kirche als Institution hat sich an Schmähungen längst gewöhnt und versucht sie weitgehend durch Ignorieren zu bewältigen.

In Frankreich haben solche Schmähungen nach der Französischen Revolution gegen die Kirche und den damaligen dekadenten Klerus noch einmal eine andere Wucht als in Deutschland, wo die Aufklärung doch eher konsensorientiert erfolgte und Kirche und Aufklärung voneinander gelernt haben. Ein Austausch, der bis heute fruchtbar ist für unsere Gesellschaft und von dem Staat und Kirche profitieren.

Nun werden wir von anderer Seite herausgefordert: Der türkische Regierungschef Erdogan ist beleidigt. Zunächst wegen eines eher harmlosen Liedchens, das unsere hiesigen Politiker schlichtweg ignorieren würden. Dass er daraufhin beleidigt war, hat einen Satiriker herausgefordert, noch eins draufzusetzen. Dieser Satiriker Jan Böhmert meinte, unserer Gesellschaft den Unterschied zwischen Satire und Schmähkritik erklären zu müssen, damit man ihm formal nichts vorwerfen kann. Er wollte es bewusst auf die Spitze treiben (wem wollte er damit etwas beweisen?). Er hat dabei aber die Wirkung in einem anderen kulturellen, sprachlichen und religiösen Kontext unterschätzt.

Die juristischen Kontexte sollen und müssen andere beurteilen. Ich denke aber: Jeder Mensch, ob öffentlich oder privat, ob Beamter, religiöser Repräsentant, Politiker oder Journalist, hat eine Verantwortung für das, was er sagt.

Und er sollte Respekt vor seinem Gegenüber haben; das macht den Umgang miteinander im Privaten und den gesellschaftlichen und weltweiten Umgang miteinander doch wesentlich leichter.

Ein Karren – der Karren der Toleranz – kann viel tragen, aber man kann einen Karren auch überladen und es ist nicht auszuschließen, dass er irgendwann sehr überladen ist. Gott sei Dank hält unsere Gesellschaft viel aus. Wir können alle dazu beitragen, dass es so bleibt.

Respekt voreinander möge uns dabei leiten oder die Bergpredigt, die uns rät:

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten! (Mt. 7,12)

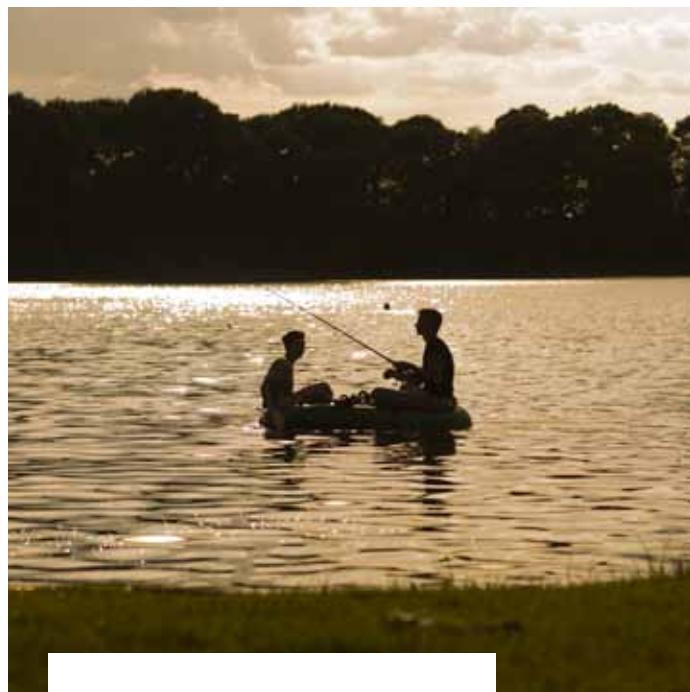
Sprichwörtlich ist das in unsere Sprache so eingegangen: Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg' auch keinem andren zu.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen einen guten Sommer

Ihre Pfarrerin

A. Bender

Astrid Bender



Monatsspruch Juni

Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden.

2. Mose 15,2

Konfirmation am 1. Mai



Marc Bartlick, Julia Beckmann, Hannah Bentley, Maike Eichinger, Jonathan Fratz, Sissy Hettinger, Anna-Lena Jourdan, Christian Junne, Maximilian Knof, Neele Kortebein, Lisabet Lepper, Malena Lindner, Amélie Schmidt, Lea Schnabel, Viktoria Weyand und Ferdinand Wieandt wurden am 1. Mai von Pfarrerin Bender eingesegnet.

Im Vorstellungsgottesdienst haben die Konfirmandinnen und Konfirmanden eigene Texte zum Glaubensbekenntnis formuliert. Einige Auszüge stellen wir Ihnen im Gemeindebrief zur Verfügung. Es ist mutig von den Konfirmanden, eigene Texte zu formulieren. Vielleicht regen diese Sie an zur Zustimmung, zum Widerspruch, zum Weiterdenken, zur Formulierung eigener Bekenntnissätze. Die Redaktion freut sich über Zuschriften. Be

Hinabgestiegen in das Reich des Todes

Wenn jemand stirbt, dann steigt er hinab in das Reich des Todes. Das heißt, dass man ihn nie wieder sieht und meist sehr um ihn trauert. Genau das passiert mit Jesus. Er ist hinabgestiegen in das Reich des Todes, nachdem er am Kreuz gestorben ist; für seine Jünger war das der schlimmste Tag. Sie weinten und trauerten um ihn, unwissend, dass er in drei Tagen wieder auferstehen würde. Er stirbt für uns am Kreuz. Gott bestätigt seinen Weg, indem er ihn von den Toten auferweckt. Um uns zu zeigen, dass dieser Weg richtig ist und wir weiter mit unserem Herzen an Gott glauben sollten. *Maximilian Knof*

Am dritten Tage auferstanden von den Toten

Ich habe mich für diese Textstelle entschieden, weil es umstritten ist, ob Jesus wirklich von den Toten auferstanden ist. Es wurde viel darüber spekuliert, z.B. könnte einfach auch jemand die Leiche Christi aus ihrem Grab gestohlen haben. Die Evangelien erzählen, dass zwei Frauen, die das Grab besuchen wollten, das Grab leer aufgefunden haben und der große Felsbrocken, der den Eingang zum Grab verbarg, beiseite gerollt worden war. Doch wie setzt man einen riesigen Stein in Bewegung? Hatte der mögliche Leichenschänder vielleicht Verstärkung durch Komplizen? Wir werden die Antwort auf das mysteriöse Verschwinden der Leiche Christi wohl nie erfahren. Jedoch darf jeder an das glauben, woran er möchte. Vielleicht hat sich damals wirklich eine geheimnisvolle Auferstehung zugetragen. Jedenfalls erzählen die Evangelien, dass ihm danach viele Jünger begegnet sind. Zuerst die Frauen, aber dann auch Petrus und die anderen Jünger oder der ungläubige Thomas. Keiner hat damit gerechnet, sie waren überrascht und zuerst auch voller Furcht. Aber dass sie ihm begegnet sind, hat ihrem Leben eine völlige Wende gegeben. Sie haben weiter erzählt, was sie mit ihm erlebt haben. *Sissy Hettinger*

Aufgefahren in den Himmel

Was ist damit gemeint? Wir glauben damit ist gemeint, dass die Seele Jesu in den Himmel aufgefahren ist. Vielleicht fährt die Seele jedes Menschen in den Himmel, wenn der Mensch zwar nicht perfekt war, auch Böses getan hat, jedoch seine Sünden bereute. Vielleicht kommen sie in das Paradies, wo die guten Menschen beisammen sind. Doch was passiert mit den Menschen die Böses getan haben und ihre Taten nicht bereuen? Ist Gott so gutmütig und lässt sie auch in den Himmel? Aber wäre das nicht unfair den guten Menschen gegenüber? Oder kommen sie in die Hölle? Doch Gott würde nicht zulassen, dass Menschen in die Hölle kommen. Vielleicht bleiben ihre Seelen dann auf der Erde zusammen mit ihrem Körper. *Lea Schnabel, Hannah Bentley, Julia Beckmann*

schwer, an die Auferstehung der Toten zu glauben, weil es keine eindeutigen Beweise dafür gibt. Täglich sterben viele Menschen und es werden viele geboren, aber dass jemand aufersteht, hört man nicht. Wir Christen glauben an die Auferstehung, weil wir es aus der Geschichte von Jesus so kennen. Ich glaube nicht daran, dass ich nach dem Tod wieder auferstehe, aber ich glaube, dass meine Seele in den Himmel aufsteigen wird. Ich glaube, Gott will uns mit der Ostergeschichte sagen, dass er bei uns ist, dass wir keine Angst vor dem Tod haben müssen. Gott liebt uns, so wie er seinen Sohn liebt, er beschützt uns, und da das Leben so einzigartig und wunderbar ist, ist mit dem Tod bestimmt nicht alles endgültig zu Ende. *Christian Junne*



Die Konfirmanden mit Pfarrerin Bender und Kirchenvorstehern vor dem Einzug in die Kirche

Foto: Uwe Lange

Auferstehung der Toten

Die Auferstehung Jesu Christi ist für die Christen zentraler Glaubensinhalt. Nach der Verkündigung des Neuen Testaments wurde Jesus Christus, Sohn Gottes, am dritten Tag nach seiner Kreuzigung von den Toten erweckt und erschien seinen Jüngern in leiblicher Gestalt. Es ist

Der Heilige Geist

Ich glaube der Heilige Geist ist etwas, das uns alle umgibt, etwas das uns beschützt, und in ausweglosen Situationen den Weg zeigt. Was uns die Hand reicht, um aufzustehen und weiter zu gehen. Eine entspannte Kraft Gottes, die, wenn wir nur an sie glauben, immer für uns da ist.

Jesus sprach zu seinen Aposteln: „Dann werde ich den Vater bitten, dass er an meiner Stelle jemanden zu euch schicken soll, der euch helfen wird und nie verlässt. Dies ist der Geist der Wahrheit, die Welt kann ihn nicht aufnehmen, denn sie ist blind für ihn und erkennt ihn deshalb nicht. Aber ihr kennt ihn, er lebt schon jetzt bei euch und einmal wird er in euch sein.“ *Marc Bartlick*

Ich glaube an die heilige allgemeine christliche Kirche

Die heilige allgemeine christliche Kirche verbreitet die Botschaft von und die Geschichten über Jesus. Die Kirche vertritt ebenfalls den christlichen Glauben, der in unterschiedlichen Sprachen und Kulturen verbreitet, gebetet und dargestellt wird. Wir verbinden mit der Kirche, dass man immer ein Gefühl von Geborgenheit, Schutz und Liebe hat. Hier kann man die Nähe zu Gott spüren und man hat immer einen zentralen Ort zum Beten. Wir finden, wenn man sonntags in den Gottesdienst geht, entsteht ein schönes Ritual mit vielen anderen Christen. Zudem verbinden wir mit der heiligen allgemeinen christlichen Kirche die Gleichheit. Jeder kann in die Kirche gehen, dem das wichtig ist. Für die Kinder gibt es einmal im Monat den Kindergottesdienst. *Anna-Lena Jourdan, Maïke Eichinger*

Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen

Für manche mag dieser Satz einfach klingen: Man soll eben an irgendwelche besonderen Menschen glauben. Nur ist das wirklich der Hintergrund dieses Satzes, dass man eine kleine Gruppe besonderer Menschen verehren, an sie glauben soll? In der katholischen Kirche gibt es diese Heiligen durchaus. Doch ist das auch auf uns übertragbar? Es ergibt sich die kurze, aber schwere Frage: Was sind für uns, bei uns, diese Heiligen, an die wir glauben sollen? Die Antwort ist einfacher als man denkt. Die Heiligen sind wir alle. Wir machen uns durch unsern Glauben heilig. Wir alle sind etwas Besonderes, nicht nur wenige, sondern wir alle können Großes bewirken, auch wenn es nur im Kleinen ist. *Jonathan Fratz*

Gemeinschaft der Heiligen

Mit „Gemeinschaft der Heiligen“ ist im katholischen Glauben die Gemeinschaft der vom Papst Heiliggesprochenen gemeint, jedoch wird im evangelischen Glauben damit die gesamte Gemeinschaft der Mitglieder der christlichen Konfession gemeint. Alle in der „Gemeinschaft der Heiligen“ sollen füreinander da sein. Dieser Satz soll das Gemeinschaftsgefühl aller Kirchenmitglieder untereinander stärken und das Vertrauen auf Hilfe in schlechten Zeiten bilden. Dieser Satz ist mit den Versen „Vergebung der Sünden und das ewige Leben“ eng verbunden. Diese

garantieren ewiges Leben und die Vergebung der Sünden auch nach dem Tod. Im Bibelvers Galater 3,28 wird davon gesprochen, dass egal welche Schicht, egal welche Nationalität und egal welches Geschlecht, alle Menschen in der Kirche füreinander da sind:

Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.

Diesen Vers hat sich die Kirche zum Motto gemacht. Daraus sind Diakonie, Caritas oder die Tafelbewegung entstanden. *Ferdinand Wieandt*

Ich glaube an die Vergebung der Sünden

Vergebung bedeutet das Annehmen von gezeigter Reue sowie das Vergeben einer Schuld. Begriffe wie Entschuldigung, Versöhnung und auch Nachsicht gehören zur Vergebung. Sünde bezeichnet vor allem im christlichen Verständnis den Zustand des von Gott getrennten Menschen und seine falschen Lebensweisen. Sünde bezeichnet die verwerfliche Tat, die mit einem bösen Gedanken beginnt. Das In-der-Sünde-Bleiben führt zur Verurteilung im Jüngsten Gericht Gottes. Dort ist der Himmel für die Gläubigen und die Hölle für die Ungläubigen vorgesehen. Gott kennzeichnet einen Tatbestand als Sünde, z.B. durch die 10 Gebote. Des Weiteren kommen durch Sünden auch die Mitmenschen zu Schaden. Somit ist der Sünder nicht nur durch die Übertretung selbst, sondern auch immer durch ihre Folgen mit einer Schuld bestraft. *Malena Lindner, Viktoria Weyand*



Monatsspruch Juli

Der Herr gab zur Antwort: Ich will meine ganze Schönheit vor dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen. Ich gewähre Gnade, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will.

2. Mose 33,19

Neue Abendmahlskelche für die Erlöserkirche Projekt zum 500-jährigen Reformationsgedenken 2017

Wer den Landgrafenkelch beim Abendmahl in der Erlöserkirche in die Hände nimmt, reiht sich ein in all jene Homburger evangelische Christinnen und Christen, die ebenfalls aus diesem Kelch den Wein zu sich genommen haben. So kann dieser Kelch die Gemeinschaft der Christen untereinander nicht nur gleichzeitig, sondern auch Generationen übergreifend mit denen, die vor uns waren und denen, die nach uns kommen, symbolisieren. Manches Gemeindeglied aus alter Homburger Familie mag sich das auch persönlich vorstellen: dass bereits die Großeltern, die Urgroßeltern, die Vorfahren mit diesem Kelch Abendmahl gefeiert haben.

Der Landgrafenkelch ist ein typisches Beispiel seiner Zeit. In der Barockzeit – auch dies ein Zeichen des reformatorischen Abendmahlsverständnisses, das den Kelch allen zugänglich machte – kam es zu einer enormen Steigerung der Produktion von Abendmahlskelchen und viele ähneln unserem. Handwerklich solide aus massivem Silber geschmiedet, erfüllt er seinen Zweck heute so gut wie damals und wird es auch noch künftig tun.

Leider gilt das für die beiden weiteren Paare von Abendmahlskelchen nicht. Aus der Entstehungszeit der Erlöserkirche bzw. aus den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts stammend, handelt es sich um Kelche industrieller Fertigung, die aus vergoldeten, jedoch minderwertigen Metallen hergestellt sind. Der Aufwand, Schäden an diesen Kelchen, zum Teil auch an deren Statik, zu beseitigen, steht nach Ansicht des Kirchenvorstands nicht in einem angemessenen Verhältnis zur qualitativen Güte dieser Kelche.

Deshalb hat der Kirchenvorstand eine Projektgruppe (Wolfgang Förderer, Diethelm Harder, Petra Kühn, Volker Weber, Pfarrerin Bender, Pfarrer Hoeltz) gegründet, die gemeinsam mit den Frankfurter Silberschmieden Charlotte Gehrig und Marc Hilgenfeld neue Abendmahlskelche entwickeln sollen. Charlotte Gehrig und Marc Hilgenfeld haben bereits für eine Reihe von Kirchengemeinden sowie auch für das Zentrum Verkündigung und die Kirchenleitung Abendmahlsgerät gestaltet. Im folgenden Artikel schildern sie ihre grundsätzlichen Gedanken zur Gestaltung von Kelchen. Vorgaben in dem Prozess sind, dass zum einen der künstlerische Entwurf in Beziehung zum Kirchoraum der Erlöserkirche steht und zum anderen die neuen Kelche aus Silber handwerklich so solide geschmiedet sind, dass auch mit ihnen – so wie mit dem Landgrafenkelch – noch künftige Generationen Abendmahl feiern werden. Aus der Projektgruppe kam der Vorschlag, dieses Projekt mit dem 500jährigen Reformationsgedenken zu verbinden. Denn die Stellung der Re-

formatoren zur Abendmahlsfrage ist identitätsstiftend für die protestantischen Kirchen geworden. Und sie ist auch der Grund, warum wir mehrere Kelche für unsere Abendmahls-gottesdienste brauchen: weil die ganze Gemeinde Abendmahl mit Brot und Wein feiert. „Und Jesus nahm den Kelch und sprach: *Trinket alle daraus.*“ (Mt 26,27).

Das Projekt neuer Abendmahlskelche für die Erlöserkirche möchten wir mit Spendenmitteln finanzieren. Wir werden Sie hier im Gemeindebrief weiterhin informieren. Herzlich laden wir Sie ein, eine Spende mit dem Verwendungszweck ‚Abendmahlskelche‘ auf unser Spendenkonto Taunussparkasse Bad Homburg IBAN: DE59 5125 0000 0001 0885 80 zu überweisen.

Johannes Hoeltz

Gedanken zur Gestaltung von Abendmahlskelchen

Die allgemein verbreitete Vorstellung von der Grundform eines Kelches stammt vor allem aus der Zeit des Barock, in der die Menge des hergestellten liturgischen Gerätes so gewaltig war, dass vieles bis heute erhalten ist. Die Form besteht aus der Basis (Fuß), dem Nodus (Knoten) und der Cuppa (Trinkschale). Diese deutliche Teilung der Form ist in so perfekter Weise wahrscheinlich zuerst bei dem sogenannten Tassilokelch und beim Ludgeruskelch angewandt worden.



Tassilokelch
Stift Kremsmünster, Österreich,
780 - 800. Quelle: Wikipedia



Ludgeruskelch
Schatzkammer St. Ludgerus
Essen-Werden, 880 - 1000
Quelle: Wikipedia

Eine der Erklärungen für die drei Teile eines klassischen Kelches ist folgende: der Fuß, die Basis, steht für das Irdische, das Fehlbare, für die Menschen; der obere Teil, die Cuppa, ist demnach mit dem Himmlischen, dem Göttlichen assoziiert; in der Mitte befindet sich der Nodus, der Himmel und Erde, das was nicht zusammen ist, verbindet. Die so gestalteten Kelche haben gleichzeitig durch alle

Zeiten hindurch ein Merkmal der Form gemeinsam: die aufstrebende Basis, die meistens noch den Nodus durchdringt und die Cuppa trägt. Sie könnte als das Streben der Menschen zum Göttlichen interpretiert werden, als Streben nach eigener Befreiung von irdischer Fehlbarkeit. Dass sie durch den Nodus führt, kann unterschiedlich interpretiert werden. Der Nodus könnte der Glaube sein; von Katholiken wurde er wahrscheinlich als die Kirche angesehen, die die Verbindung zwischen Irdischem und Himmlischem herstellt. Dieses Verständnis kann seit Luther im Protestantismus nicht gelten.

Die Cuppa hat meistens die Form eines ungefähr halben Eies und lädt hierdurch zu vielen Interpretationen ein. Aber auch der Ansatz für eine ganz andere Erklärung dieser Formen muss genannt werden. Vermutlich sind beide in Wechselwirkung miteinander für die Form verantwortlich. Die zweite Interpretation ist weniger tiefgehend: es könnte nämlich auch sein, dass die Cuppa diese Form hat, weil die Münder der Menschen schon immer diese Form haben und daraus am besten getrunken werden kann.

Es gibt eigentlich nur sehr wenige Formen des Querschnittes am Trinkrand der Gefäße. Diese Formen werden seit vielen tausend Jahren in Ton, Holz und Metall gearbeitet, Funde belegen das. Durch die Jahrtausende ist auch leicht zu verfolgen, dass das eigentliche Gefäß des kultischen Trinkgefäßes vom Fuß immer weiter nach oben gesetzt wurde. Ein Beispiel ist der goldene Kelch des Nestor, den Homer in der Ilias beschreibt (Verse 632–637). Schliemann fand 1876



Nestorkelch
Nationalmuseum Athen
Quelle: Wikipedia

in Mykene einen Becher, der dieser Beschreibung sehr ähnlich ist, aber auf etwa 1600 vor Christus datiert wurde.

Die steigende Bedeutung der Flüssigkeit erhöhte im direkten Sinne gestalterisch die Cuppa. Dem klassischen Formgefühl folgend ist für die Gestaltung des Kelches das Aufstreben der Basis fast zwingend. Mit Basis und Cuppa allein entsteht, wie bei vielen Skulpturen, ein Mensch: Füße, Taille und Oberkörper, so kann es leicht gesehen werden. Je schlanker, aufstrebender die Basis geformt ist, desto auffälliger ist eine gewisse „Leere“ vor dem Oberteil. Dass also gestalterisch dort ein „Nabel“ angebracht wird zur proportionalen Teilung, drängt sich auf. Egal wie man ihn interpretiert, es ist ein wichtiger Punkt, der - im Sinne des Glaubens - den Raum zwischen Himmel und Erde benennt, oder, profan gesagt, Wichtig von Unwichtig trennt. Es ist der Punkt in dem Funktion und - mit aller

Vorsicht gesagt - Mystik aufeinandertreffen. Nun lässt sich hervorragend darüber nachdenken, warum die Weingläser immer höher und größer werden, und darüber, dass die Form des DFB Fußballpokals und die vieler anderer Sportpokale sich offenbar bei der allgemein bekannten, würdevollen Wichtigkeit der liturgischen Kelche bedient. Unserer Auffassung nach ist auch das ein Grund dafür, heute nach neuen Formen zu suchen, die diese Würde in zeitgemäßer Art und Weise „verkörpern“.

Diese allgemeinen Überlegungen bilden die eine Grundlage, wenn wir Abendmahlskelche für Kirchengemeinden entwerfen. Die zweite Grundlage ist der intensive Austausch mit dem Kirchenvorstand. Die dritte Grundlage ist der Kirchenbau mit der Abendmahlssituation. Daher sind immer einige Treffen mit dem Kirchenvorstand und den Verantwortlichen nötig, um die „passende“ Gestaltung zu finden. Die Erlöserkirche ist selbst eine Besonderheit und birgt im Innern weitere Besonderheiten, wie wir gelesen, gesehen und auf einer Führung gehört haben. Dadurch ist die Aufgabe hier eine besonders große Herausforderung, aber darin liegt natürlich auch ihr Reiz.

Charlotte Gehrig und Marc Hilgenfeld

Hostien beim Abendmahl

Der Kirchenvorstand hat beschlossen, das Abendmahl mit Hostien zu feiern. Wir erhalten sie aus Dresden. Die Hostienbäckerei der Diakonissenanstalt Dresden, die einzige ihrer Art in Mitteldeutschland, beschreibt ihre Arbeit so:

„Hostien sind für die Feier des Heiligen Abendmahls speziell zubereitete, mit christlichen Symbolen gezeichnete Oblaten. Die beim Abendmahl am häufigsten gereichten Hostien tragen als Symbol Kreuzifix oder Osterlamm. Die Anregung kam 1866 aus dem Diakonissenhaus Neuenhettelsau. Dort hatte Pastor Wilhelm Löhe begonnen, die Liturgie der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu erneuern. Er war der Meinung, dass zu einer guten, die Menschen ansprechenden Predigt eine würdige Abendmahlsfeier gehört, in der besonderes Brot und auserwählter Wein verwendet werden. Das Brot sollten Diakonissen backen. Seitdem stellen wir in der Diakonissenanstalt Dresden Hostien her. Der jüdischen Tradition folgend, aßen Jesus und seine Jünger „ungesäuertes Brot“, als er mit ihnen am Gründonnerstag das Heilige Mahl feierte. Deshalb verwenden wir zur Herstellung der Hostien nur reines Weizenmehl und klares Wasser.“

Neues aus der Kindertagesstätte

Die Osterfahrt

Endlich sind wir in der Villa Phantasia angekommen. Es war eine lange anstrengende Fahrt. Der Reiner (Herbergsvater) hat eine Rede über „Frieden auf der Welt und in seiner Villa Phantasia“ gehalten. Danach gab es ein leckeres Mittagessen. Im Anschluss konnten wir unsere Zimmer besichtigen und unsere Koffer auspacken.

Leider war das Wetter schlecht, aber es hat uns großen Spaß gemacht auf den Zimmern zu spielen. Die Nachtwanderung war cool, nur dass wir keine Taschenlampen benutzen durften fanden wir blöd. Trommel bauen, Raseln herstellen und Indianersachen machen (basteln) war ne tolle Idee.



An unserem letzten Morgen staunten wir, denn es hatte über Nacht geschneit. Nach dem Mittagessen und dem Kofferpacken fuhren wir wieder nach Hause. Einige Kinder wurden an der Schlossgarage abgeholt, andere im Hort. Es war die beste Osterfahrt aller Zeiten.

Was hat euch an der Osterfahrt am besten gefallen:

Liv und Louise: „Das wir mit unseren Freundinnen in einem Zimmer waren.“

Geschrieben von den Hortkindern
Clara (8 Jahre) und Jessica (9 Jahre)

Stilblüten aus der Kita

Junge (9 Jahre): Kennst du den Spruch: „Baguette macht fett, Döner macht schöner?“ Junge (6 Jahre) nachdenklich: „Meine Mama isst auch gerne Döner, die wird aber nicht schöner.“

Erzieherin bei den Hausaufgaben zu einem Jungen: „Was ist 7x9?“ Junge (7 Jahre) verzweifelt: „Viel!“

Mädchen (5 Jahre) zu einem Jungen (6 Jahre): „Ich habe zu meinem Geburtstag auch einen Jungen eingeladen.“ Junge: „Das kann ich nicht glauben!“

Gemeinsam auf Schatzsuche - Gemeinsam stark

Vom **10. bis 12. Juni 2016** veranstaltet das Evangelische Jugendwerk Bad Homburg ein Wochenende für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren im Haus Heliand (Oberursel-Oberstedten). Mehr als 15 ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter des EJW sind schon seit Monaten aktiv mit der Planung beschäftigt, um den Kindern ein unvergessliches Piratenwochenende bieten zu können. Bestandteile des Programms sind unter anderem Boot bauen, ein Floß bauen, Knotenkunde und ein Piratenfest.

Den Höhepunkt bildet ein großes Abschlussfest mit den Eltern am Sonntag um 13.30 Uhr in Haus Heliand.

Die Kosten betragen 75 € pro Kind.

Anmeldungen und Rückfragen unter 0176/65682719 oder 06172/494749 und per Email: jk@ejw.de

Spiel und Spass im Krabbelkreis

für Kinder von 1-3 Jahren mit Begleitperson

wo: Unterkirche

wann: freitags, 9:30-11:30 Uhr

Beginn: 03.06.2016

Leitung: Katja Schupp

Weitere Informationen/Anfragen zum Spiel- und Krabbelkreis bitte direkt per Mail an Frau Schupp: katja.schupp17@gmail.com

Im Krabbelkreis treffen sich Eltern und ihre Kleinkinder, um gemeinsam andere Kinder und Eltern kennenzulernen. Spiel und Spass mit altersgerechten Angeboten stehen im Vordergrund. Die Kinder machen erste Gruppenerfahrungen und die Eltern tauschen sich über den Erziehungsalltag mit einem Kleinkind aus.

Verabschiedung von Margret Nebo als Vorstandsvorsitzende der Christlich-Jüdischen Zusammenarbeit

In der letzten Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Hochtaunuskreis (GCJZ) wurde Margret Nebo aus ihrem Amt als Vorstandsvorsitzende verabschiedet. Oberbürgermeister Alexander Hetjes überreichte der überraschten Geehrten den Ehrenbrief des Landes Hessen. „Sie haben mit ihrer freundlichen und beharrlichen Art viele Menschen im Kreis und in unserer Stadt von der Wichtigkeit christlich-jüdischer Themen überzeugt, besonders die Lokalpoliti-

ker“, lobte der Oberbürgermeister. Nebo hatte über viele Jahre mit Überzeugungskraft, unermüdlicher Energie und fachlicher Kompetenz die Themen des christlich-jüdischen Dialoges im Kreis vorangetrieben. Jahrzehntlang Lehrerin am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium für Deutsch und Kath. Religion, hat sie ihre Schüler schon frühzeitig sensibel und jugendgemäß mit dem Holocaust und dem Schicksal der Juden im Nationalsozialismus vertraut gemacht. Im Ruhestand hatte sie dann Zeit, sich diesem Herzensanliegen ausführlich zu widmen. Sie organisierte Zeitzeugengespräche für die Schüler, damit diese die Schicksale deutscher und europäischer Juden im lebendigen Kontakt erfahren können. Sie hat viele Jahre lang die von der GCJZ organisierten Gedenkveranstaltungen zum 9. November in den Städten des Kreises und in Bad Homburg organisiert, theologische Vorträge zu Themen des christlich-jüdischen Dialoges oder kulturelle Veranstaltungen durchgeführt. Beharrlich hat sie, schließlich erfolgreich, für eine Gedenktafel im Bad Homburger Bahnhof geworben, die an die von hier aus deportierten Juden erinnert, oder für ein Denkmal in Usingen. Im letzten Jahr hat sie an dem von der Stadt herausgegebenen Buch „Aspekte jüdischen Lebens in Bad Homburg“ mitgearbeitet, für das sie die Geschichte der Familie Rothschild aufgearbeitet hat.


Die Erinnerung an die ehemals im Kreis lebenden Juden wachhalten, ihre Schicksale nicht vergessen, dies als Aufgabe für Kirche, Gesellschaft und Politik ansehen, junge Menschen mit dieser Erinnerungskultur in Kontakt bringen - genauso wichtig ist ihr aber, mit Juden die hier leben und mit der jüdischen Gemeinde in Kontakt und ins Gespräch zu kommen.

Die Erlöserkirchengemeinde führte im Jahr 2005 eine große Ausstellung unter dem Titel „Antijudaismus in der christlichen Kunst“ durch, in der die zunehmende Judenfeindlichkeit der Kirche durch die Jahrhunderte erschreckend sichtbar wurde. Unzählige Schulklassen und Gemeindegruppen haben Frau Nebo, ich selbst und viele andere durch die von GCJZ und Stadtkirchenarbeit organisierte Ausstellung geführt.

Margret Nebo, die engagierte Katholikin und Ökumenikerin, viele Jahre im Pfarrgemeinderat von St. Marien, hinterlässt im Vorstand der GCJZ eine große Lücke. Der Vorstand mit der neuen Vorsitzenden Angelika Rieber, den stellvertretenden Vorsitzenden Brigitte Borgel und Tibi Aldema, den Beisitzern Hans-Dieter Vosen, Astrid Bergner und mir, wird versuchen, diese Lücke zu füllen.

Noch eine persönliche Bemerkung: Frau Nebo hat mich als ihre Schülerin schon in der 7. Klasse animiert, sich diesen Themen zu stellen. „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“ (Judith Kerr) und das „Tagebuch der Anne Frank“ war Lektüre, die mich damals sehr bewegt und - auch wenn man darüber nicht jeden Tag nachdenkt - ein Leben lang nicht mehr losgelassen hat. Astrid Bender

Einladung zum GEMEINDEFEST



„Was uns verbindet ...“

Kinder wuseln auf dem Platz vor der Erlöserkirche durcheinander. Auf Bänken sitzen die Großen bei einer Grillwurst und einem Getränk. Von der Eingangstreppe der Kirche klingt Gesang und Musik herüber. Und natürlich scheint die Sonne, wenn wir am **Sonntag, den 19. Juni, von 10 bis 17 Uhr** gemeinsam Gemeindefest feiern. „Was uns verbindet ...“ – so lautet das Motto des Gemeindefests. Was und wer und wie verbunden wird, das lässt sich auf dem Fest auf verschiedene Weise entdecken und ausprobieren.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich zwar nicht direkt neben unserer Kirche, gut miteinander verbunden sind wir aber von der Rathausstraße hinüber zur Dorotheenstraße. In diesem Jahr findet das Kindergartenfest deshalb nicht in der Kita statt, sondern gemeinsam mit dem Gemeindefest.

Kindergarten und Hort gestalten den Familiengottesdienst, mit dem das Gemeindefest um 10 Uhr beginnt. Mit Gottes Segen werden die Vorschulkinder aus dem Kindergarten und die Viertklässler aus dem Hort verabschiedet. Und mit Gottes Segen wird Susanne Finn, seit dem 1. April neue Leiterin, in ihren Dienst eingeführt.

Dass Susanne Finns Herz für die Musik schlägt, werden Sie im Gottesdienst erleben können. Und damit ist eine zweite Ergänzung des Satzes „Was uns verbindet ...“ für das Gemeindefest benannt – die Erlöserkirchengemeinde verbindet die Liebe zur Musik. Nach dem Gottesdienst kann sich jeder einmal wie ein Bachchormitglied fühlen, wenn Kantorin Susanne Rohn uns alle bei Liedern zum Mitsingen dirigieren wird. Nach dem Essen gestalten Daniel Makowitz und seine Band, der Gospelchor mit Wolfgang Weiß sowie das Gospelensemble „Voicing the Joy“ das Programm. Als besondere Gäste kommt die „Waggong Bigband“ mit Thomas Wittur.

Die Erzieherinnen unserer Kita, die Kita-Eltern, das EJW und das Kindergottesdienstteam werden ein abwechslungsreiches Programm für Kleine und Jung-Gebliebene anbieten. Und natürlich verbindet uns auch gemeinsames Essen und Trinken. Mittags stehen Matthias Moos und Team am Grill, nachmittags organisieren Christine Göthner und Team das Kaffeetrinken. Das Gemeindefest endet besinnlich und ruhig mit einer Taizé-Andacht um 16 Uhr, geleitet von Petra Kühl.

Und wie werden Sie persönlich am 19. Juni diesen Satz vervollständigen: „Was uns verbindet ...“? Kommen Sie und finden Sie es heraus!

Johannes Hoeltz

Erinnerungen anlässlich des Konfirmationsjubiläums

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. (Mt. 6,33)

24. März 1935: Marianne und ich knien in der Pauluskirche in Berlin-Zehlendorf vor dem Altar und lauschen dem uns zugedachten Einsegnungsspruch. Mama hat mein schwarzes Taftkleid selbst genäht und das Maiglöckchensträußchen liegt zu Hause auf dem Esstisch. Einen Moment herrscht in der Kirche absolute Stille bevor uns der Pfarrer segnet und entlässt.

Damit hören meine Erinnerungen auch schon auf. Aus heutiger Sicht hat da ein kleines vierzehnjähriges Mädchen offenbar etwas Wichtiges erlebt, aber eigentlich nicht viel verstanden. Und doch war ich glücklich und auch stolz, jetzt ein volles Mitglied der Gemeinde geworden zu sein.



Foto: Uwe Lange

Die Tradition eines Maiglöckchensträußes für die Konfirmandinnen wird in der Erlöserkirche auch heute noch gepflegt.

Im August 1929 waren wir in unser neu gebautes Häuschen gezogen – das erste ganz allein auf einer grünen Wiese, mit Strom, aber ohne Gas und mit Wasser aus der Pumpe im Garten. Als nach Ostern 1934 der Einsegnungsunterricht begann, bedeutete das einen weiten Weg – warum bin ich eigentlich nie mit dem Fahrrad gefahren, wie in die Schule? Der wöchentliche Unterricht fand im Evangelischen Gemeindehaus statt, gleich neben der Kirche am alten Dorfanger. Es gibt tausende Gründe, warum ich den Pfarrer nicht kannte, einen offenbar in Kürze pensionsberechtigten, liebenswürdigen Mann, zu dem sich aber nie ein persönliches Verhältnis entwickelte. Trotzdem denke ich gerne an diese Stunden zurück. Die erste Überraschung: In dem Klassenzimmer,

wie in der Schule für Frontalunterricht ausstaffiert, fand ich außer Marianne, meiner Freundin und Klassenkameradin, nur fremde Kinder vor. Natürlich setzten wir beide uns zusammen, und ich kann mich nicht erinnern, je ein Wort mit einem der anderen Kinder gesprochen zu haben. Mangels Unterrichtspausen ergaben sich auch kaum Gelegenheiten. Von gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Pfarrer ganz zu schweigen. Ich weiß nichts darüber, aber vermutlich entsprach mein Konfirmandenunterricht durchaus der Norm. Ich selbst fand daran damals überhaupt nichts auszusetzen.

Jahre später ist mir bei entsprechenden Gelegenheiten bewusst geworden, was ich dieser Zeit zu danken habe. Hier ein Bibelwort auf einem Kalenderblatt, dort ein Zitat in einer Zeitung oder eine Bemerkung am Nachbartisch – Zitate aus den Psalmen, dem Alten, dem Neuen Testament – ich kenne sie! Ein Ergebnis des Konfirmandenunterrichts. Den Konfirmationsspruch allerdings suchte der Pfarrer aus. Auf die Idee, dass man darüber hatte reden können, sind wir angehenden Konfirmanden offenbar nie gekommen.

Ein Stichwort - „Bekennende Kirche“ - kam damals, 1934, in unserem Unterricht nicht vor. Ganz unberührt davon waren wir aber in Zehlendorf auch nicht: Martin Niemöller war hier Pfarrer. Eine andere Freundin ist von Pfarrer Niemöller eingesegnet worden. Von dem, was man heute mit diesem Namen verbindet, hatten wir Konfirmanden keine Ahnung. Aber ich erinnere mich, dass wir bei entsprechenden Zusammentreffen im Gemeindehaus bei Kaffee und Kuchen den Kaffee einschenkten – WER da WAS diskutierte, wussten wir nicht. Wie die Welt fünf Jahre später aussehen könnte, war nicht die Gedankenwelt von uns Vierzehnjährigen.

Zum zweiten ganz wichtigen Teil der Einsegnungszeremonie, dem gemeinsamen Abendmahl, fanden wir uns am Montag, 25.3.1935, noch einmal, festlich gekleidet, in der Kirche zu einem Abendgottesdienst zusammen. Man zog die Mäntel aus, trotz winterlicher Kälte, und die Damen setzten die Hüte ab (keine Dame ging ohne Hut in die Kirche!) – es ist doch nicht zu tadeln, dass mir auch diese äußeren Dinge in Erinnerung geblieben sind? Sie sind ein Zeichen der Ehrerbietung, die diesem Geschehen gebührt.

Dann gingen achtzig Jahre ins Land. Zu meinem Eichenen Jubiläum hatte ich mich 2015 in der Erlöserkirche angemeldet, konnte wegen eines kleinen Unfalls aber nicht teilnehmen. Das habe ich in diesem Jahr nachgeholt. Feiern zu können, dass man vor einundachtzig Jahren eingesegnet worden ist – was für ein Geschenk!

Gisela Pernitzsch (geb. 13.07.1920)

Michael Stifel, Pfarrer und Mathematiker



Grafik: Hilde Matouschek

Zu den originellsten Persönlichkeiten im Umfeld Luthers gehört zweifelsohne Michael Stifel. Um 1485/1487 in Esslingen in Württemberg geboren, trat er in das dortige Augustinerkloster ein und erhielt 1511 die Priesterweihe. Er bekannte sich nicht

nur zur Lehre Luthers, sondern verbreitete sie auch. So ließ er um 1521 in Straßburg ein Flugblatt mit dem Lied „Von der Christförmigen rechtgegründten leer Doctoris Martini Lutheris“ drucken. Es ist gereimt, kann gesungen werden und ist damit ein Stück volksnaher theologischer Literatur. Dazu verfasste Stifel noch einen Kommentar, der den Text erläuterte. Thematisch verkündet das Lied den Zeitgenossen den Beginn der Apokalypse. Der Engel aus der Offenbarung wird mit Luther gleichgesetzt, der Antichrist ist der Papst. Doch das apokalyptische Lied bildet nur den Rahmen, der eigentliche Inhalt ist die Rechtfertigungslehre Martin Luthers. Das Lied wurde ein Erfolg und mehrmals nachgedruckt. Somit hatte Stifel eine literarische Form gefunden, in der die lutherischen Gedanken in breite Bevölkerungsgruppen wirken konnten. Wegen seines Eintretens für die reformatorischen Lehren geriet er in Schwierigkeiten und musste 1522 aus Esslingen fliehen. Danach war er kurzzeitig Prediger in Kronberg/ Taunus und fand dann Zuflucht bei Martin Luther in Wittenberg, der ihm zeitlebens gewogen war. Dieser vermittelte ihm Pfarrstellen in Mansfeld (1523) und in Tolle in Österreich (1525); Stifel war damit der erste evangelische Prediger in Österreich. 1528 wurde er Pfarrer in Lochau (dem heutigen Annaburg).

Stifels mathematische Interessen führten ihn zur Beschäftigung mit der „Wortrechnung“, einer rechnerischen Methode zur vermeintlichen Entschlüsselung von Weissagen der Bibel. So sagte er das Jüngste Gericht für den 18./19. Oktober 1533 voraus („Ein Rechenbüchlein vom End Christi“, anonym Wittenberg 1532). Daraufhin wurde er seines Pfarramtes enthoben und kurze Zeit in eine Art Schutzhaft genommen. (In der Zeit der Aufklärung wurde er wegen dieser Prophezeiung als Scharlatan bezeichnet.) Zwei Jahre später erhielt er jedoch wieder eine Pfarrstelle in Holzdorf b. Jena. Nach der Zerstörung Holzdorfs im Schmalkaldischen Krieg 1547 floh er und begab sich nach Ostpreußen, wo er Pfarrer in Memel, Eichholz und ab 1551 in Haberstroh b. Königsberg war. In dieser Zeit hielt er an der Universität Königsberg theologische und mathematische Vorlesungen. Er geriet in Gegnerschaft zu dem Theologen und Reformator Andreas Osiander.

Dieser schrieb in einem Brief vom 19. Februar 1549, Stifel treibe es mit seinen Ausrechnungen toller als je, so dass man sich erbrechen möchte. Stifel verließ 1554 Ostpreußen und kehrte als Geistlicher nach Kursachsen zurück, wo er eine Pfarrstelle in Brück b. Belzig fand. Seit 1559 lebte er bis zu seinem Tod am 19. April 1567 in Jena, wo er an der dortigen Universität als „Senex, Magister Artium et Minister verbi divini“ wieder mathematische Vorlesungen hielt. In Jena kam es zu Zwistigkeiten mit dem streitbaren Flacius Illyricus; sie endeten, als dieser und seine Anhänger 1561 Jena verlassen mussten.

Stifel hatte sich in seiner Wittenberger Zeit mit Mathematik beschäftigt, worauf es einen Hinweis in Luthers „Tischreden“ (1531) gibt. 1544 veröffentlichte er sein erstes mathematisches Werk „Arithmetica integra“. Mit der Auflösung von Exponentialgleichungen, dem Einblick in das Prinzip der Logarithmentafeln und den konstruktiven Existenzbeweisen der „Stifelschen magischen Quadrate“ gab er der Mathematik der nächsten Jahrzehnte wertvolle Impulse. Er war ein bedeutender Mathematiker; auf ihn geht der Begriff „Exponent“ zurück. Der Mathematikhistoriker Moritz Cantor würdigte ihn in dem grundlegenden Nachschlagewerk „Allgemeine Deutschen Biographie“, wie auch in jüngerer Zeit u.a. die Mathematikhistorikerin Karin Reich.

1997 wurde in Annaburg ein ihm gewidmetes Denkmal eingeweiht.

Harro Kieser

Als Quellen dienten die einschlägigen Artikel in Wikipedia; ferner wurden allgemeine sowie theologische Nachschlagewerke herangezogen.

Bis zum Reformationsjubiläum 2017 laden wir Sie ein, eine Person oder eine Begebenheit aus 500 Jahren Reformation hier vorzustellen. Wenn Sie einen Beitrag zu dieser Reihe schreiben möchten, dann wenden Sie sich bitte an Pfarrer Johannes Hoeltz.

Seniorenreise

Die Reise führt in diesem Jahr vom **28. August bis 4. September** nach Dresden. Dort wird die Gruppe im Hotel Ibis wohnen. Ausflüge sind nach Tschechien, ins Erzgebirge und in die Sächsische Schweiz geplant. Die Kosten betragen ca. 680 Euro. Anmeldungen erhalten Sie im Gemeindebüro. Näheres zur Reise erfahren Sie bei einem Vortreffen im Juli.

Zum 100. Todestag von Max Reger

„Wer wird nicht einen Klopstock loben? / Doch wird ihn jeder lesen? – Nein. / Wir wollen weniger erhoben / und fleißiger gelesen sein.“ So klagte einst Gotthold Ephraim Lessing, und so verhält es sich auch mit Max Reger: Der Komponist wird hoch gepriesen, aber nicht viel aufgeführt. Das ist allerdings nicht allzu verwunderlich: Seine Musik ist sehr speziell, sie wirkt oft überladen, kompliziert, dunkel, verworren. Sie ist radikal und extrem, und auch Regers Leben war extrem: Rastlos konzertierte und komponierte er, trank und aß im Übermaß, hatte bereits als junger Mann mehrere Zusammenbrüche und starb 43-jährig an Herzversagen. Die Rastlosigkeit Regers wird deutlich in einem Ausspruch von ihm, den Edith Mendelssohn Bartholdy, eine Enkelin des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy, überliefert hat: „Denken Sie an Mendelssohn – an Mozart – an Schubert – an Wolf, uns wird nicht viel Zeit gelassen, und ich muss mein Werk fertig haben.“

Auch ich habe mit einigen Stücken meine liebe Not, einen großen Teil seines enormen Schaffens kenne ich (noch) nicht, und seine Persönlichkeit, die zu Übertreibungen und Übermaß, ja Maßlosigkeit neigte, erscheint mir teilweise fremd. Dennoch möchte ich mich als Reger-Fan bezeichnen, denn es gibt Stellen in seinem Werk, die so ergreifend sind, dass ich mir keine schönere Musik vorstellen kann – ich habe dann den Eindruck, der Himmel öffnet sich! Als Beispiele seien genannt der Anfang der Choralfantasie für Orgel „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, sein kleines Orgelstück „Benedictus“ (op. 59), sein „Nachtlied“ und „Morgengesang“ für Chor a cappella, seine schwebend-zarte sechsstimmige Motette „Schweigen“ op. 39/1, seine wunderbar poetischen „Drei Chöre mit Klavierbegleitung“ op. 6.

Und auch an der Persönlichkeit Reger, wie sie uns aus unzähligen Selbstzeugnissen, Briefen und Zeugnissen seiner Mitmenschen überliefert ist, gibt es die lebenswertesten Seiten zu bestaunen: seine mutige Ehrlichkeit, sein soziales Denken, seinen Humor und enormen Fleiß, den liebevollen Umgang mit seiner Familie, seine unbedingte, immer wieder begeistert geäußerte Bewunderung für die großen Musiker-Vorbilder, sein engagiertes Unterrichten und Sich-Einsetzen für Musikkollegen und vieles mehr.

Von der „Introduktion und Passacaglia d-Moll“ (ohne Opuszahl) für Orgel schreibt Reger, dass er das Stück „absichtlich nicht schwer gemacht“ habe: „So wie die Passacaglia ist, muss sie jeder einigermaßen geübte Organist vom Blatt spielen können.“ Für einen hochbegabten, genialen Musiker wie Reger mochte das zutreffen, normal

begabte Musiker (auch Profis) werden das Stück nicht seriös vom Blatt spielen können – jedenfalls macht die Äußerung schmunzeln. Dass „Introduktion und Fuge d-Moll“ zu einem der beliebtesten Orgelwerke Regers zählt, ist aber dadurch verständlich: eine knappe, konzentrierte Form, keine Ausuferungen, eine klare, zwingende Dramaturgie... Man denke dagegen an Regers Violinkonzert, das eine Stunde lang ist, oder man erinnere sich an seine Kommentare zu seiner Vertonung des 100. Psalm (die der Bachchor zusammen mit Musikern des hr-Sinfonieorchesters zum 100. Jubiläum der Erlöserkirche am 17.5.2008 aufgeführt hat): Wegen der enormen technischen Anforderungen forderte er „1000000000000000 Proben“ und wünschte sich, dass nach der Uraufführung „die Zuhörer als Relief an der Wand kleben sollten“!

Bei unserem **Konzert am 26. Juni**, das der Kammerchor zusammen mit dem Kammerchor der Stadtkirche Darmstadt gibt, wird es keine schwer verdaulichen Werke geben. Einen Teil des Programms machen Regers Volksliedbearbeitungen aus, auch kommt klangschöne Musik seiner Kollegen Richard Wagner und Gustav Mahler zur Aufführung. Im Zentrum des Konzerts wird Regers tiefgründige und ergreifende Motette „O Tod, wie bitter bist du“ op. 110 stehen. Dieses Werk hat in unserem Kammerchor eine eigene Geschichte: Im Jahr 1989 errangen mein Vorgänger Hayko Siemens und sein Chor mit diesem Stück als Hauptwerk den ersten Preis beim Hessischen Chorwettbewerb. Die Jury war beeindruckt von der Souveränität, mit der ein Laienchor die schwierige A-cappella-Partitur wiederzugeben im Stande war. Beim Deutschen Chorwettbewerb in Stuttgart im Jahr darauf war die Gunst der Stunde nicht gegeben und die Konkurrenz war natürlich ungleich größer: Hier konnte der Kammerchor an den Erfolg des Vorjahrs nicht anknüpfen. Dennoch lieben wir dieses Stück und freuen uns, es nach 26 Jahren wieder aufführen zu dürfen.

Last but not least seien die „Acht Geistlichen Gesänge“ (op. 138) erwähnt, aus denen wir beim Konzert fünf Werke singen werden (darunter das oben erwähnte „Nachtlied“ und den „Morgengesang“). Sie gehören nicht von ungefähr zu den bekanntesten Werken Max Regers. Bei seinem unerwarteten, plötzlichen Tod in einem Leipziger Hotelzimmer am 11. Mai 1916 fand man die aufgeschlagene Partitur von „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit“ (Nr. 1 aus op. 138) – Reger hatte an den Korrekturen dieses Geistlichen Gesangs auf einen Text von Matthias Claudius gearbeitet.

Susanne Rohn

Musik in unserer Gemeinde

Freitag bis Sonntag, 10. bis 12. Juni

GOSPELWORKSHOP

SING AND PRAISE THE LORD!

Leitung: James Davis jr., Abyssinian Baptist Church, Harlem/New York

Teilnahmebeitrag € 75,-

Verbindliche Anmeldung erforderlich, da begrenzte Teilnehmerzahl

Infos und Anmeldung: christine.melcher@freenet.de

Abschlusskonzert mit Andacht:

Sonntag, 12. Juni, 18.00 Uhr

Sonntag, 26. Juni, 19.30 Uhr

CHORKONZERT

ZUM 100. TODESTAG VON MAX REGER

Kammerchor der Erlöserkirche

Kammerchor der Stadtkirche Darmstadt (Leitung: Christian Ross)

Leitung: Susanne Rohn

€ 15,- (13,-)

Mit diesem Konzert möchte sich der Kammerchor bei den Mitgliedern des Vereins zur Förderung der Kirchenmusik an der Erlöserkirche bedanken. Diese haben freien Eintritt zum Konzert und sind eingeladen, nach dem Konzert in der Unterkirche bei Speis und Trank den Abend gesellig ausklingen zu lassen.

Wir freuen uns, für Regers meist sehr groß besetzte Musik mit dem Kammerchor der Stadtkirche Darmstadt zusammenzuarbeiten! Das Programm wird auch bereits am Samstag, 25. Juni, in der Stadtkirche Darmstadt, dann unter der Leitung von Kantor Christian Ross, aufgeführt.

Sonntag, 10. Juli, 10.00 Uhr

MUSIKGOTTESDIENST

BACHKANTATE ZUM MITSINGEN

Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben (BWV 102)

Bachchor der Erlöserkirche und Gäste

Sinfonietta Frankfurt

Vokalsolisten

Leitung: Susanne Rohn

Predigt: Pfarrer Johannes Hoeltz

Gäste – Chorsänger(innen) mit einiger Erfahrung – sind eingeladen, diese Kantate mit einzustudieren und im Rahmen des Gottesdienstes aufzuführen.

Proben:

Freitag, 8.7., 20.00-22.00 Uhr

Samstag, 9.7., 15.00 - ca. 17.00 Uhr

Sonntag, 10.7., 8.45 Uhr

Um Anmeldung bis zum 24.6. im Gemeindebüro wird gebeten.

Sonderveranstaltung des 29. Rheingau-Musik-Festivals

Mittwoch, 13. Juli, 20.00 Uhr

ORCHESTERKONZERT

CLEOPATRA

Arien und Ouvertüren aus J.A. Hasse „Marc'Antonio e Cleopatra“, G.F.Händel „Giulio Cesare in Egitto“, C. H. Graun „Cleopatra e Cesare“, Antonio Vivaldi „Il grosso mogul“ u.a.

Regula Mühlemann, Sopran

La Folia Barockorchester

Violine & Leitung: Robin Peter Müller

Sie war eine der großen Faszinationsfiguren des Barock im Spannungsfeld von kultureller Neugier, Exotismus und der Aura von Eros und Reichtum: Cleopatra. Bis heute ist sie Impulsgeberin für Künstler und Kunstwerke. Mit der gefeierten Sopranistin Regula Mühlemann und dem Barockorchester „La Folia“ entsteht ein farbenreiches Bild und Psychogramm dieser schillernden historischen Figur und deren Ausdeutung im Barock.

Vorverkauf: Karten für dieses Konzert sind bei der Rheingau Musik Festival Service GmbH, unter 06723/602170 oder www.rheingau-musik-festival.de zu beziehen.



Foto: Uwe Lange

Gleich zweimal war am 7. und 8. Mai die Orgelempore bis auf den letzten Platz mit Kindern und ihren Eltern oder Großeltern gefüllt, als Otto Mayr (im Wolfskostüm) als Erzähler und Kantorin Susanne Rohn an der Sauer-Orgel das sinfonische Märchen „Peter und der Wolf“ des russischen Komponisten Sergej Prokofjew, das von Heinrich Grimm für die Kirchenorgel umgeschrieben wurde, zu Gehör brachten.

Kirchenmusik

Kantorin

Susanne Rohn, Dorotheenstraße 3

Telefon: 69 07 84

E-Mail: susanne.rohn@t-online.de

Förderverein der Kirchenmusik

Vorsitzender: Heinrich Gerhold, Telefon: 3 34 99

stellvertr. Vorsitzender:

Dr. Christoph Zekorn, Telefon: 30 60 40

Schriftführer: Hermann Bethke, Telefon 30 25 15

Bachchor

Probe: montags 19.45 – 22.00 Uhr

Leitung: Susanne Rohn

Gospelchor

Probe: dienstags 20.00 – 22.00 Uhr

Leitung: Wolfgang Weiß

E-Mail: info@gospelchor-badhomburg.de

Kinder und Jugend**Kindertagesstätte**

Rathausstraße 11, Telefon: 68 59 83

E-Mail: kita@erloeserkerche-badhomburg.de

Kindergottesdienst

jeweils am 4. Sonntag im Monat

Beginn im Gottesdienst

Das Vorbereitungsteam trifft sich einmal im Monat.

Informationen bei Karin Halfmann und Pfarrer Hoeltz

Jugendarbeit – ejw (Ev. Jugendwerk)

Löwengasse 23, 61348 Bad Homburg, Telefon: 49 47 49

E-Mail: karanja@ejw.de, Homepage: www.ejw.de

Pfadfinder

montags 16.30 - 18 Uhr (Jungen 9-12 Jahre)

Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53

Leitung: Richard Petermann, Tel.: 0175-7823716

Jungschar

freitags 15.00 – 17.00 Uhr (6 bis 10 Jahre)

Ort: Familienzentrum, Brandenburger Straße 5

Leitung: Anne Makowitz und Selina Iannaccone

Tel.: 49 47 49

Jugendtreff

donnerstags 19 Uhr

Leitung: Dr. James Karanja, ejw

Alle Jugendlichen ab 12 Jahren sind herzlich eingeladen.

Informationen auch bei Pfarrerin Bender

Frauenkreis

Treffen am 2. Mittwoch im Monat um 15 Uhr

08.06. Samson, der „Herr Eigentlich“

Referent: Dr. Reimer Holm

13.07. Vom Altartuch bis zum Stadtplan: Schätze der

Erlöserkirche

Referentin: Karin Halfmann

**Diakonie / Trauerbegleitung
Lebensbeistand in der Trauer**

Ingrid Rochlus, Trauerbegleiterin

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 0 60 81 – 95 88 87

Bad Homburger Hospiz-Dienst e.V.

Sabine Nagel, Telefon: 8 68 68 68

Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Ev. Krankenhauseelsorge

Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Pfarrerin Margit Bonnet, Telefon: 14 34 78 (Krankenhaus)

Ev. Kurseelsorge

Pfarrerin Beatrice Fontanive

Altkönigstr. 27, 63477 Maintal-Hochstadt

Telefon: 0 61 81 - 42 41 76 Fax: 0 61 81- 42 391 84

Ambulante Pflege - Ökumenische Sozialstation

Heuchelheimer Straße 20 – „Haus der Kirche“

Sprechzeiten: 8.00 – 14.00 Uhr

Telefon 30 88 02

Diakonisches Werk Hochtaunus

Allgemeine Lebensberatung, Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, Schwangerenberatung, Epilepsieberatung;

Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen:

Bad Homburg, Heuchelheimer Str. 20, Tel. 06172 -308803

und Wehrheim, Industriestr. 8 b, Tel.: 0 60 81 – 95 31 90

E-Mail: dw@diakonie-htk.de

Homepage: www.diakonie-htk.de

Impressum

Herausgeber:

Erlöserkirchengemeinde, Dorotheenstraße 3, 61348 Bad Homburg

Redaktion: Astrid Bender (v.i.S.d.P.), Johannes Hoeltz, Dr. Michaela Schulze, Sabine Völker (Layout)

E-Mail: voelker@erloeserkerche-badhomburg.de

Druckauflage: 2500 Exemplare

An interessierte Leser außerhalb der Erlöserkirchengemeinde wird das Gemeindeblatt gegen Erstattung der Versandkosten verschickt.

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief:

24. Juni 2016

Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung des Verfassers wieder.

Druck: www.GemeindebriefDruckerei.de

Spendenkonto**der „Ev. Erlöserkirche Bad Homburg“**

Gefällt Ihnen unser Gemeindebrief? Dann freuen wir uns über eine Spende. Bitte nennen Sie als Spendenzweck ‚Gemeindebrief‘. Sie können auch gerne für andere Zwecke unserer Arbeit spenden. Bitte geben Sie dann zum Beispiel ‚Kirchenmusik‘, ‚Homburger Tafel‘ oder ‚Kindertagesstätte‘ an, damit wir Ihre Spende zuordnen können. Falls Sie eine Spendenbescheinigung möchten, notieren Sie bitte Ihre vollständige Adresse. Herzlichen Dank!

Unser Spendenkonto:

Taunussparkasse Bad Homburg

IBAN: DE59 5125 0000 0001 0885 80

Gottesdienste

Sonntag, 5. Juni - 2. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 12. Juni - 3. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst mit Taufen - Pfarrerin Bender
 Musikalische Gestaltung: PraiSing - Gospelchor

Sonntag, 19. Juni - 4. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Familiengottesdienst - Pfarrer Hoeltz
16 Uhr Taizé-Gottesdienst

Samstag, 25. Juni - 17 Uhr Orgelvesper
 Liturgie: Pfarrer Hoeltz; Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 26. Juni - 5. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz
10 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 3. Juli - 6. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender
 Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Sonntag, 10. Juli - 7. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Musikgottesdienst - Pfarrer Hoeltz
 Bachkantate zum Mitsingen

Wir laden herzlich ein zum
Ökumenischen Open-Air-Gottesdienst
 zum Homburger Sommer
 am **10. Juli um 17 Uhr**
vor der Evangelischen Erlöserkirche

Musikalische Gestaltung: Gospelchor der Erlöserkirche
 Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in der
 Erlöserkirche statt.

Pastoralreferent Martin Ross (katholisch)
 Pfarrerin Beatrice Fontanive (evangelisch)
 Pastor Harald Kufner (ev.-freikirchlich)

Sonntag, 17. Juli - 8. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst mit Taufen - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 24. Juli - 9. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz
10 Uhr Kindergottesdienst

Samstag, 30. Juli - 17 Uhr Orgelvesper
 Liturgie: Pfarrer Hoeltz; Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 31. Juli - 10. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 7. August - 11. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
 Pfarrer (em.) Dr. von Oettingen



Fahrdienst zum Gottesdienst in der Erlöserkirche

Zu den sonntäglichen Gottesdiensten um 10 Uhr gibt es einen Fahrdienst, um jenen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen, die dazu Hilfe benötigen. Bitte melden Sie sich bei Bedarf bei Matthias Moos. Tel.: 0 61 72 - 2 65 84 31 oder Handy: 0177 - 3 22 77 26

Kontakt

Pfarrbezirk I und Stadtkirchenarbeit:

Pfarrerin Astrid Bender, Ottilienstraße 5
 Telefon 2 10 80, 2 10 89 (Gemeindebüro)
 Telefon: 92 07 82 (Pfarrhaus)
 E-Mail: bender@erloeserkerche-badhomburg.de

Pfarrbezirk II:

Pfarrer Johannes Hoeltz, Herrngasse 3
 Telefon: 26 90 04
 E-Mail: hoeltz@erloeserkerche-badhomburg.de

Sprechstunden von Pfarrerin und Pfarrer:

nach telefonischer Vereinbarung

Gemeindebüro

Regine Müller, Hilke Häfker, Sabine Völker
 Dorotheenstraße 3, Telefon: 2 10 89, Fax: 2 15 94

Sprechzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag

von 9.00 - 12.00 Uhr
 E Mail: info@erloeserkerche-badhomburg.de
 www.erloeserkerche-badhomburg.de

Ev. Friedhof am Untertor

Friedhofsverwaltung, Telefon: 91 77 81
 Auskünfte auch im Gemeindebüro, Telefon: 2 10 89

Küster

Jako Peraica, Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88
 E-Mail: kuester@erloeserkerche-badhomburg.de
 Maria Schneider, Telefon: 0 15 20 - 4 15 78 49

Kirchenführungen finden sonntags um 11.30 Uhr und 15 Uhr statt.